

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

96. Mittwoch, am 30. November 1842.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Taschenbücher.

11) *Musenalmanach für 1843.* Mit Beiträgen von 150 deutschen Dichtern. Herausgegeben von Fr. Steinmann.

Einhundertfünfzig Dichter mit und ohne Hosen, ein ganzes Bataillon, oder besser, da jeder sein Köpflein reitet, eine ganze Escadron läßt Steinmann vor unsern Augen paradiren. Die Parade ist im Allgemeinen gut abgelaufen, nur haperte es etwas bei'm Parademarsch. Einige saßen nicht fest auf dem Pferde, andere konnten sich nicht richten; auch hatten viele nicht gut gepuht. Das machten aber die Rekruten, die noch nicht ausexercirt sind, und die Invaliden, die längst ausexercirt haben. Die hätte Steinmann nicht zur Parade bringen sollen, sondern als revierkrank oder commandirt aufführen. Die Escadron hätte dadurch keine blinden Rotten bekommen; waren immer noch genug.

Wir sind mit Steinmann's Grundsatz, von Jedem Etwas, von den Besseren mehr aufzunehmen nicht einverstanden. Nur von den Besseren mußte er Etwas aufnehmen. — Uebrigens gehört dazu eine große Kunst, das gute Metall von der Schlacke zu sondern. Auch der schlechteste Poet macht in einem Jahre wohl ein Gedicht, das gedruckt werden kann. Dieses eine nun aus der Masse seiner Gedichte für den *Musen-Almanach* herauszusuchen, dazu gehört viel kritische Spürkraft. Ein Glück, daß Steinmann diese besessen hat, sonst wäre sein *Musen-Almanach* ein wahres Monstrum geworden. — Suchen wir nun also den Gesichtspunct aufzufinden, von wo aus dieser *Musen-Almanach* beurtheilt seyn will, so ist es Folgender. Ein Jeder, der durch Zusendung seiner Gedichte sich selbst für einen Poeten erklärte, soll hier durch seine besten Producte vertreten werden. Und so ist es denn auch geschehen. *Messiftofeles-Friedrich-Steinmann* aber steht im Hintergrunde und — lacht. Es leuchtet ein, daß von diesem Gesichtspuncte aus der Herausgeber nicht für seine Mitarbeiter einzustehen braucht; ja, wir glauben, Steinmann wäre im Stande, diese Poeten im *Messiftofeles* jämmerlich mitzunehmen. —

Die Gedichte eins nach dem andern hier zu mustern,

ist unmöglich. Dazu gehörte ein ganzes Buch; nur noch eine Bemerkung sey uns erlaubt. Die bekanntesten Namen, welche im *M. A.* figuriren, sind: D. v. Deppen, H. Heine, H. v. Mühler, Fr. Pfeiffer, Braun v. Braunthal, A. Bube, R. Hirsch, A. Schults und Hammer. Figuriren sagen wir, denen bei einigen ist der Name in der That die Hauptsache seines Beitrages. Was soll man z. B. zu H. Heine's Gedicht: „*Meine Lieder,*“ sagen:

Ich wollte, meine Lieder
Das wären Blümlein.

Ich schickte sie zu riechen
Der Herzallerliebsten mein.

Ich wollte, meine Lieder
Das wären Küsse fein,
Ich schickt' sie heimlich alle
Nach Liebchens Wanglein.

Ich wollte, meine Lieder
Das wären Erbsen klein,
Ich kocht' eine Erbsensuppe,
Die sollte köstlich seyn.

Was man dazu sagen soll? H. Heine hätte mit seinen Liedern hübsch in Paris bleiben sollen.

W. A. H.

Gedichte von Adolf Schults. Erste Sammlung. Magdeburg, Verlag von Emil Bänisch, 1843.

Multa, sed non multum! mit diesem apodictischen Ausspruche kam uns das Büchlein in die Hände. Wir legten es daher für's Erste bei Seite.

Jetzt nun haben wir A. Schults Gedichte gelesen und uns eines andern überzeugt. Seine Liebe =, Frühling =, Wald =, Blumen =, Lerchen-Lieder sind sehr nett und auch die den Schluß des Büchleins bildenden epigrammatischen Gedichte lassen sich lesen. Schults ist Dichter, wahrer Dichter; es ist aber gut, daß die Wortwürfe, die er sich bisher wählte, klein, einfach, natürlich waren; an größere durfte er sich noch nicht wagen, wie die wenigen seiner Zeitgedichte offenbaren, die uns wenigstens verunglückt erscheinen. Die Zeit wird jedoch kommen, wo Schults höheren Ideen huldigend, nach ferneren Zielen strebend, Größeres schaffen und sich in die Reihe unserer besseren Dichter der Neuzeit stellen wird. —